

Petr Borkovec: „Den Stock aufheben“

## Meditationen zwischen Fluss und Stadt

Von Martin Becker

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 14.08.2024

**Der Autor Petr Borkovec erzählt von den Tücken der Tiernotrettung, erinnert sich an seine Kindheit in Böhmen – und gibt ironisch Auskunft über die Nöte von Schriftstellern auf Reisen. Funkelnde Prosaminiaturen des tschechischen Dichters.**

An einem Sommermorgen weckt ein ohrenbetäubender Hahnenschrei den Erzähler. Vor seinem Haus trifft er auf einen Mann, der ebenfalls vom Krähen aufgeschreckt worden ist. Der Mann ist verzweifelt, der Schichtarbeiter kann wegen des morgendlichen Geschreis der Hähne gar nicht mehr schlafen. Also bittet der Erzähler ihn herein, bietet ihm einen Kaffee an – und legt sich dann wie selbstverständlich mit dem Fremden unter die Tomatensträucher im Garten, um dort gemeinsam wieder einzuschlafen.

„Über die Unterseite eines Büffelherzens knapp über unseren Augen spazierte eine weiße Motte, groß wie ein weißer Segelfalter, dann blieb sie stehen und klopfte ihre kreideartigen Flügel ab, und direkt danach startete sie einen kurzen Zickzackflug, der nirgendwo hinführte. Als würde sie wieder und wieder die Falten am schwarzen Stoff vernähen, der den Himmel bedeckte. Ich schloss die Augen, öffnete sie wieder und dachte darüber nach, ob der Mann neben mir die Augen offen hatte oder zu.“

### Besuch der eigenen Trauerfeier

Eine typisch groteske Situation für die Prosaminiaturen von Petr Borkovec: Nicht selten lesen sie sich wie Traumprotokolle, verdichtet durch konkrete Beobachtungen von Natur und Alltag. Mal gerät der Protagonist unwissentlich in seine eigene Trauerfeier, mal besucht er in regelmäßigen Abständen eine Schlangenwärterin im Zoo, die zur Begrüßung stets ein anderes Schlangenexemplar um den Hals trägt. Gleich in mehreren Texten begleitet der Erzähler den Tiernotretter Prokop auf seinen Missionen durch Prag – und zählt sachlich auf, was sie vorfinden:

„Und so fahren wir. Ein Buntspecht mit zerpicktem Kopf; noch ein Igel; ein Rehkitz, das an einem ungünstigen Platz auf seine Mutter gewartet hatte; ein Ringeltaubenküken, das von Elstern überfallen worden war; ein Mauersegler, der nicht fliegen konnte; ein junger Star; ein verlorener Fuchswelpen in einer Autowerkstatt an der Autobahn.“

Petr Borkovec

### Den Stock aufheben

Aus dem Tschechischen  
von Lena Dorn

Edition Korrespondenzen, Wien

256 Seiten

30 Euro

Petr Borkovec hat seine Kindheit im ländlichen Mittelböhmen verbracht und lebt heute in Černošice, einem kleinen Ort in der Nähe von Prag am beschaulichen Fluss Berounka. Schon in seiner frühen Lyrik spielte seine Naturverbundenheit eine Rolle, die geradezu besessene Betrachtung von Gewächsen und Insekten, die der Zeit enthobenen Streifzüge durch die Landschaft. „Ich will nichts, nur schauen, schauen, schauen“, schreibt Borkovec in seinem Band „Feldarbeit“ aus dem Jahr 2001 – auch viele Jahre später folgt er diesem Grundsatz in seinen Prosatexten:

„Die ersten Strahlen fielen ins Hagebuttengesträuch; mir wurde kalt. Die Sträucher waren auf einmal durchscheinend und zartrosa, voller hoher oranger Halme. Die Hagebutten erblassten. Aus dem Fluss auf den ich immer noch keinen einzigen Blick geworfen hatte, stiegen weiße Fetzen auf.“

### **Feiner Sinn für Komik bei poetischem Grundton**

Es bleibt allerdings nicht bei allzu elegischen Naturbetrachtungen. Das Bemerkenswerte ist vor allem der feine Sinn für Komik, der in vielen Texten aufscheint. Der Erzähler hadert beispielsweise mit dem Sinn und Zweck von Autorenresidenzen. In einer Bar in Leipzig bricht es des Nachts ungefragt aus ihm heraus: ein langer Monolog vor dem Kneipenwirt, der nicht so recht weiß, wie ihm geschieht:

„Dann kommen Sie und leben für das Geld in dieser Wohnung, manchmal einen Monat, manchmal vielleicht auch ein Jahr. Dann sitzen Sie am Tisch, rauchen am Fenster und stümpfern irgendwas dahin. Zum Beispiel eine Kurzgeschichte. Wenn Sie nichts hinstümpfern wollen, müssen Sie auch nicht. Sie können immer sagen, dass es einfach nicht ging.“

Auf den ersten Blick wirkt die Abfolge der Miniaturen wie ein Sammelsurium: Schmerzliche Erinnerungen an die Kindheit, eine aberwitzige Erzählung über eine Prügelei bei der Prager Insektenbörse, ein vermeintlich autobiographischer Text über den Dichter, der in einem Kinderbuch mal seine eigene Telefonnummer veröffentlichte und anschließend von Anrufern heimgesucht wurde. Allerdings sind die Texte trotz ihrer inhaltlichen Heterogenität eng miteinander verwoben. So tauchen Motive, Figuren und Fragmente im Laufe des Buchs in anderen Kontexten wieder auf. Temperament und Temperatur variieren mitunter von Geschichte zu Geschichte, doch eins verbindet sie miteinander: ihr poetischer Grundton, getragen von Sehnsucht und Melancholie. Besonders dann, wenn der Erzähler über seine schriftstellerische Arbeit nachdenkt. Zum Beispiel, während er an der bretonischen Atlantikküste die Verse eines russischen Dichters übertragen soll:

„Das Übersetzen gereimter Strophen ist Vergessen und Erinnern, Einschlafen und Erwachen. Es ist Starren und Augenschließen im verlässlichen Rhythmus der Wellen und der unerwarteten Berührungen einer geliebten Hand, nach der du dich sehnst, die dich stört.“

Als überwunderschön bezeichnet eine Großtante in einer Miniatur die Mineraliensammlung des Kindes. Ein Ausdruck, der zu dem Band insgesamt passt, nicht zuletzt dank der so präzisen wie lyrischen Übersetzung von Lena Dorn: Petr Borkovec' doppelbödige, kluge und leichtfüßige Prosastücke funkeln wie Edelsteine, und nicht selten sind sie in all ihrer Rätselhaftigkeit einfach genau das: überwunderschön.